



Eric Holler

Gelsentod

Gelsenkrimi

Roman Just

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Über den Autor	3
Vorwort.....	4
PK nach der letzten Partie	7
Vor der Einweihungsfeier	10
Empfang.....	10
Begrüßung	14
Aperitif.....	17

Impressum

© 2024 Roman Just

Postanschrift: Roman Just, Holtwiesche 11, 45894 Gelsenkirchen, bei Hendricks

www.gelsenkrimi.de

romanjust@gelsenkrimi.de

ISBN:

Die in diesem Buch dargestellten Figuren und Ereignisse sind fiktiv! Jede Ähnlichkeit mit lebendenden oder toten realen Personen ist zufällig und nicht vom Autor beabsichtigt. Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder in einem Abrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form auf irgendeine Weise elektronisch, mechanisch, fotokopiert, aufgezeichnet oder auf eine andere Weise übertragen werden. Die Veröffentlichung erfolgt im Auftrag des Autors und der Gelsenecke.

Über den Autor

Roman Just ist in der Welt der Literatur in verschiedenen Genres unterwegs. Mit den Thrillern der "Tatort-Boston-Reihe" hat er den Einstieg in die Literaturwelt begonnen, sie dann mit den "Gelsenkrimis" fortgesetzt. Neben den Thrillern und Krimis arbeitet er an einer mehrteiligen Dystopie und einer historischen Familiensaga, hinzu kommen Ausflüge in andere Genres.

Der Autor und bekennender Selfpublisher ist Jahrgang 1961, lebt in Gelsenkirchen, leidet mit dem vor Ort ansässigen Fußballclub zu allen Zeiten mit, spielt außerdem gerne Schach und beschäftigt sich gelegentlich mit der Astronomie.

Zur Person:

Sternzeichen: Jungfrau

Gewicht: Im Moment viel zu viel

Erlerner Beruf: Kellner

Derzeit tätig als: Autor/Selfpublisher

Charaktereigenschaften: Impulsiv/Hilfsbereit

Laster: Nie zufrieden mit einem Ergebnis

Vorteil: Meistens sehr geduldig

Er mag: Klare Aussagen

Er mag nicht: Gier und Neid

Er kann nicht: Den Mund halten

Er kann: Zuhören

Vorwort

Liebe Leser und Bücherfreunde!

Die nachfolgende Story ist der siebte Gelsenkrimi, zugleich der Auftakt der 2. Staffel. Die Einteilung von je sechs Bänden in Staffeln erschien in mehreren Bereichen sinnvoll, zum Beispiel in Bezug auf die Präsentation auf der Homepage.

Abgesehen vom Auftakt der Gelsenkrimi-Reihe "Eric Holler: Wo ist Lisa?" wurde in den weiteren Folgen stets am Format des Inhalts festgehalten: Es gab einen Rückblick auf die letzte Folge, danach folgten 4. Akte mit jeweils vier Kapiteln. Das die Zahl vier in einem Gelsenkrimi eine besondere Rolle einnehmen muss, verstand sich damals von selbst. Die Einteilung der Kapitelüberschriften erfuhr größtenteils ein positives Echo, dennoch erfahren die Überschriften der Kapitel in der 2. Staffel eine Neuerung.

Zumindest der siebte Gelsenkrimi knüpft nahtlos dort an, wo die sechste Folge aufgehört hatte. Doch da "Eric Holler: Gelsentod" den Auftakt der 2. Staffel darstellt, wird bereits in diesem Band hin und wieder offenbart, das der Gelsenkrimi-Reihe noch mehr Salz und Pfeffer hinzugefügt werden. Deswegen kommen Humor sowie Schrägheit keinesfalls zu kurz, schließlich sollen die Krimis aus Gelsenkirchen unterhalten. Unverändert bleibt, das die Gelsenkrimis eigenständige Geschichten beinhalten, somit ohne Vorkenntnisse gelesen werden können. Wie bisher wird jeder Gelsenkrimi mit einem Rückblick auf die letzte Folge beginnen.

Unabhängig der bisherigen Sätze möchte ich mich bei allen Lesern herzlichst bedanken, die den Gelsenkrimi, damit Privatdetektiv Eric Holler, Kriminalhauptkommissar Manfred Werthofen, dessen Frau, Paul Wranicki, Ali und all die anderen Protagonisten ins Herz geschlossen oder die Kriminalfälle mit Freude gelesen haben. Ebenso tausendfachen Dank für die Bewertungen und der damit verbundenen Zeit und Mühe, die den ersten sechs Bänden zuteilgeworden sind.

Mal sehen, ob auch diese und die nächsten Folgen überwiegend überzeugen und Spaß machen können. Im Übrigen werden die Bände sieben bis zwölf allesamt 2024 erscheinen, vielleicht gelingt es sogar, mit der dritten Staffel zu beginnen. Lassen wir uns von der Zukunft und dem vorliegenden siebten Band überraschen. Es wird höchste Zeit das Feld Privatdetektiv Eric Holler zu überlassen.

Ich wünsche eine unterhaltsame, spannende und schräge Lesezeit mit dem "Gelsentod".

Ihr Roman Just

Eric Holler

Gelsentod

Ein Gelsenkrimi

von

Roman Just

PK nach der letzten Partie

Eric Holler saß im Wohnzimmer der Familie Werthofen. Das Verhältnis zwischen ihm und dem Ehepaar war im Laufe der Zeit ein Besonderes geworden. Keinesfalls konnte von einer innigen Freundschaft gesprochen werden, zu so einer wäre der Privatschnüffler womöglich noch gar nicht fähig gewesen. Sicher, inzwischen hatte man so manches gemeinsam durch- und mitgemacht, nur waren keine Ereignisse dabei, die einen unbedingt dazu veranlasst hätten, sich gegenseitig um den Hals zu fallen. Klar: Der Privatschnüffler hatte Werthofen schon aus diversen Misthaufen geholfen, umgekehrt war es Manfred Werthofen vorbehalten gewesen, den Privatdetektiv besonnen handeln zu lassen. Irgendwie ergänzten sich die zwei von Grund auf verschiedenen Typen, wobei beide von den Erfahrungen des anderen profitieren konnten.

Unbewusst war es Kriminalhauptkommissar Werthofen gelungen, den aus Amerika eingewanderten Holler begreiflich zu machen, das Gelsenkirchen mit Chicago nur in Bezug auf die Häuserfassaden vergleichbar war. Ja, in der Stadt der tausend Feuer gab es Straßenzüge, die ausschließlich mit einem Aschehaufen große Ähnlichkeit besaßen. Andererseits war Eric dafür verantwortlich, das Werthofen trotz seiner langjährigen Diensterfahrung Einblicke in Methoden gewährt worden waren, die den Kripomitarbeiter seinen Job aus einer entgegengesetzten Perspektive betrachten ließen. Früher wäre der Kriminalhauptkommissar dazu zu borniert gewesen. Stattdessen hätte sich Werthofen überall beschwert

und herum gejammert, anstatt Nägel mit Köpfen zu machen. Er war eben ein Polizist, der die Vorschriften stets sehr ernst nahm. Vor ein paar Monaten hätte er sich nach seiner Entführung durch seinen Vorgesetzten mit Sicherheit vehement beklagt, womöglich sozusagen bei Kollegen und in seinem Umfeld verbale Zeitungsanzeigen geschaltet, um bemitleidet zu werden. Davon war jedoch weder etwas zu sehen noch zu hören. Der Kripoangehörige hatte aus Erics Sicht an Härte und Widerstandsfähigkeit dazu gewonnen, weshalb auch kaum ein Wort über das Ereignis fiel. Manfred Werthofen machte sich nur Gedanken über den noch ungewissen Nachfolger seines ehemaligen Vorgesetzten, ansonsten gab es in seinen Gesten keine Merkmale, die ihn als traumatisiert hätten erscheinen lassen. Im Gegensatz zum Kriminalhauptkommissar kam Holler Werthofens Frau, Heike, ziemlich konfus vor. Sie war unruhig, ihre damaligen Sorgen um den spurlos verschwundenen Gatten gehörten einer Vergangenheit an, die es nie gegeben zu haben schien. Statt froh zu sein, ihn wieder bei sich zu wissen, vermittelte sie den Eindruck, darüber unglücklich zu sein. Natürlich konnte ihr Benehmen und Gehabe auch daran liegen, das es Eric gelungen war, ihren ihm geliehenen Wagen ohne Eigenverschulden zu einem Haufen Schrott zu verwandeln. Nur aus Spaß hatte Eric in Erwägung gezogen, den Beruf zu wechseln. Statt Privatdetektiv Schrotthändler zu werden, wäre nach den letzten Wochen durchaus eine Alternative gewesen. Drei Fahrzeuge waren aus unterschiedlichen Gründen zu einem Haufen Blech und Plastik geworden. Obwohl ihm nicht nach einem Lächeln war, musste er schmunzeln. Schon äußerst selt-

sam, dachte er sich, wie teuer Autos gleich welcher Marke im Anschaffungspreis waren und welchen Wert sie als Müllhaufen besaßen. Er schob die Erinnerungen zur Seite, auch den immensen finanziellen Verlust, den er durch ein Attentat und zwei Unfälle in dieser Hinsicht verkraften musste. Insgesamt beliefen sich seine Einbußen auf ein halbes Jahr Arbeit, unter der Voraussetzung, dass er täglich seinen vollen Tagessatz von eintausend Euro bekommen würde. Jedenfalls existierten erfreulichere Sachen als jene, die einen in der Gegenwart belasteten. Eine davon war eine Einladung der Werthofens auf die der Privatschnüffler gern verzichtet hätte: Manfred und Heike hatten sich in der Schrebergartenanlage "Zur Erholung" ein Grundstück samt Gartenhäuschen gekauft und luden Holler zur Einweihung ein. Eric mochte solche Anlässe nicht, aber sagte nach einigen zu-rechtweisenden Dialogen sein Erscheinen zu. Der Clou daran: Die Einweihung der Gartenlaube fiel laut des Ehepaares Werthofen bewusst auf das erste Wochenende im Januar. Einweihung der Laube, damit das erste Wiedersehen mit Freunden nach dem Jahreswechsel, die Idee fanden Heike und Manfred genial. Auch waren sie bemüht den Privatdetektiv wegen der anderen Gäste zu beruhigen, bei ihnen würde es sich nur um nette Leute handeln, so und nicht anders lauteten Heikes Worte. Eric hatte letztlich keine Chance, dem Festakt am ersten Samstag im neuen Jahr fernzubleiben.

Vor der Einweihungsfeier

Empfang

Für Holler ging das neue Jahr merkwürdig an. Wie schon öfter bekam er an einem Freitag unangemeldeten Besuch in seinem Büro. Nachdem er ihn hereingelassen und ihm vor seinem Schreibtisch einen Stuhl angeboten hatte, saß Eric einem Mann gegenüber, den er aus der Presse kannte. Schon häufiger war er in der "WAZ", beziehungsweise anderen, nicht so penetrant verlogenen großen Tageszeitungen auf Artikel über den Besucher gestoßen, die dem elegant gekleideten Herrn je nach Perspektive mit Sicherheit Hass oder Bewunderung eingebracht hatten. Ihn jemals vor sich sitzen zu sehen, damit hätte Holler nie gerechnet, erst recht nicht ohne eine vorherige Terminvereinbarung. »Was kann ich für Sie tun, Herr Osser?«, fragte Eric, wobei aus seiner Stimme weder Abneigung noch Bewunderung herauszuhören waren.

»Sie kennen mich?«, erwiderte der Rechtsanwalt keineswegs überrascht, stattdessen wohl mehr aus Anstand.

»Sie mich doch auch, sonst wären Sie nicht hier, noch dazu ohne Termin«, entgegnete Holler kombinierend, da ihm der Besuch spanisch vorkam.

»Ihre Schlussfolgerung bestätigt meine Informationen zu ihrer Person.«

»Das beantwortet nicht, was Sie von mir wollen. Aber gut, welche Infos liegen Ihnen über mich vor?«, erkundigte sich Holler gespielt neugierig, womit er sein altbekanntes Spiel

betrieb, Fragen mit Gegenfragen zu beantworten. Kurz fiel ihm plötzlich auf, das sich bis jetzt selten jemand über die Vorgehensweise beschwert hatte.

Simon Osser, ein in ganz Europa bekannter Rechtsanwalt, schlug die Füße übereinander, zog eine Zigarettenschachtel hervor, bot Holler eine an, gab ihm und sich Feuer, antwortete schließlich, als er den ersten Zug getätigt und den Rauch aus dem Mundwinkel zur Seite geblasen hatte: »Sie sind gebildet, besitzen ein außerordentlich ausgeprägtes Näschen für ausgesprochene Unwahrheiten, haben bei Bedarf keine Scheu Praktiken anzuwenden, die für Betroffene unangenehm und schmerzhaft werden könnten.«

»Dann wissen Sie nicht viel über mich«, stellte Eric Holler fest.

»Was ich weiß genügt vollkommen, um Ihnen einen Job anzubieten. Ich spreche nicht von einem Auftrag, sondern biete Ihnen eine langfristige Zusammenarbeit an, ohne das Sie Ihre Selbständigkeit aufgeben müssten.«

Durch eine Reaktion seiner Gesichtsmuskeln gab Eric vor, sich geehrt zu fühlen. Sogleich fragte er: »Der unerwähnte Haken daran lautet?«

»Falls Sie zustimmen, ich Sie brauche, müssen Sie mir bei Bedarf Tag und Nacht zur Verfügung stehen, bis die Angelegenheit erledigt ist, mit der ich Sie beauftragt habe.«

Holler zeigte sich skeptisch. »Welche Aufträge darf ich mir darunter vorstellen?«

Der Rechtsanwalt ließ kurzzeitig den Kopf hin und her pendeln, bevor er antwortete. »Befragungen, eventuelle Überführungen meiner Mandanten von A nach B, Personen-

schutz, eigentlich das ganze Programm, welches Ihr Beruf mit sich bringt.«

»Was bieten Sie?«

»Monatliches Festgehalt, auch ohne Auftrag, zuzüglich Bonus und Spesen, wenn Ihnen meinerseits ein Auftrag erteilt wird.«

Holler dachte an seinen zurzeit schwer angeschlagenen finanziellen Status. »Was heißt es in Zahlen?«

»Bei einer Zusage stehen Sie sozusagen für meine Kanzlei immer in Bereitschaft, diesen Umstand vergüte ich Ihnen mit fünftausend Euro im Monat. Erfolgt ein Auftrag, kommt Ihr Tagessatz ins Spiel, Spesen sind selbstverständlich. Dazu gesellt sich ein Bonus, wenn ich durch Ihre Tätigkeit meinen Mandanten vor Gericht frei bekomme oder ihm zumindest eine längere Haftstrafe, eine mögliche Sicherheitsverwahrung oder gar eine Abschiebung ersparen kann. Die Bonifikation richtet sich nach meiner Vergütung, ich biete drei Prozent.«

Eric Holler unterließ es tiefer zu bohren. Simon Osser gehörte der Elite von Rechtsanwälten an, die unter gegebenen Voraussetzungen weltweit gefragt waren, dementsprechend wirkte es sich auf sein Honorar aus. Stattdessen interessierte den Privatdetektiv ein anderer Punkt: »Wieso bekomme ausgerechnet ich das Angebot?«

»Ich brauche einen fähigen Mitarbeiter, keinen Tollpatsch, der nach der Katze einer Oma sucht. Bei Ihnen verhält es sich ähnlich wie bei mir: Ihr Ruf eilt Ihnen voraus.«

»Sie werden verstehen, das ich die Offerte überschlafen muss.«

»Heute ist der fünfte Januar, ich gebe Ihnen eine Woche Bedenkzeit.«

Fünf Minuten später war Simon Osser weg. Eric hatte ihn zur Tür begleitet, ihm nachdenklich nachgesehen. Ihm erschien manches sonderbar. Der prominente Rechtsanwalt hätte ihn zu sich nach Düsseldorf bestellen können, ebenso wäre es möglich gewesen, das Angebot telefonisch zu besprechen. Das der Mann ihn zudem ohne Termin aufgesucht hatte, ließ Holler vermuten, durch einen Mitarbeiter der Kanzlei oder sogar durch einen unbekanntem Berufskollegen eine Zeitlang beschattet worden zu sein. Abgesehen von den Merkwürdigkeiten und Bedenken, eine Zusammenarbeit mit Ossers Anwaltsbüro besaß einen beruflichen Reiz, zuzüglich die Aussicht, sich finanziell schneller als erhofft gesund stoßen zu können. Allerdings war Geld nicht alles. Sich ständig in Bereitschaft zu befinden, damit die persönliche Freiheit deutlich einschränken zu müssen, hinterließ bei ihm einen faden Beigeschmack. Hinzu kam, nicht zu wissen, was ihn konkret für Aufgaben ereilen würden und sie dann nicht ablehnen zu dürfen. Ein Manko, welches ihm überhaupt nicht gefiel.

Holler nahm sich vor, seinen Freund, Andy, in Amerika zu kontaktieren um so viel wie möglich über den Rechtsanwalt zu erfahren. Sein weiterer Tagesplan sah vor, sich im "Museumscafé Pirandello" ein geschmacklich wunderbares Steak zu gönnen und das tat er auch.

Begrüßung

Die Vorbereitungen waren abgeschlossen. Stolz standen Heike und Manfred Werthofen nebeneinander, er hatte sogar seinen Arm um ihre Schulter gelegt und sie für einen Moment eng an sich gezogen. Schließlich ließ er sie wie einen faulen Apfel los, breitete triumphierend die Arme aus als Eric vor ihnen zum Stehen gekommen war und posaunte: »Na, was sagen Sie? Ach, sagen Sie lieber nichts! Jedenfalls haben wir uns den Hintern aufgerissen um alles aufzubauen und zu dekorieren, können nun sagen, es ist angerichtet.«

Es war schon sagenhaft, einerseits verrückt, andererseits genial, die Einweihungsfeier einer Gartenlaube in einem Schrebergarten am ersten Wochenende im Januar zu feiern. Holler fragte sich, wer von den Werthofens, Heike oder Manfred, auf den absurden Gedanken gekommen war. Er übergab Heike einen Strauß Blumen, dem Gastgeber eine Flasche Wein und sah sich zunächst in dem flächenmäßig großzügigen Freigehege der Laube um. Hinterher nickte er den Eheleuten anerkennend zu. »Mein Kompliment! Sie haben sich wirklich alle Mühe gegeben um der Einweihungsfeier einen imposanten Rahmen zu geben«, lobte Holler das Ehepaar, gab sich dementsprechend beeindruckt, hatte dabei jedoch ständig das Gefühl, einen Lachanfall unterdrücken zu müssen. Der betriebene Aufwand der Werthofens erschien ihm für die Einweihungsfeier einer Schrebergartenlaube zu groß, zu grell, zu kitschig, rundum zu protzend und zu bunt. Vier Biertische und acht Bänke, wie sie bei Volks-

festen verwendet werden, standen vor der Laube. Sie waren in Reih und Glied aufgestellt worden, vor und hinter ihnen standen jeweils zwei Terrassen-Gas-Heizstrahler, die aufgrund ihres Aussehens nicht zu Unrecht als "Heizpilze" bezeichnet wurden. So weit, so gut, bis dahin auch gediegen. Doch den Werthofens war es nicht genug, wobei die provisorische, aus Holz zusammengezimmerte Überdachung der Sitzgelegenheiten, wegen des zuletzt häufig nassen Wetters noch am meisten Sinn machte. Abgesehen von den Lichtstrahlern an der Bretterdecke erschien der Rest Eric Holler eindeutig übertrieben. Tubelights, anno dazumal in Diskotheken und anderen Nachtlokalen verwendete Lichterketten für Deko, Gänge und Treppenabsätze, wechselten sich mit bunten LED-Strängen ab. Der Privatdetektiv war sich sicher, das die Lichtspielerei Werthofens Idee gewesen war, nur so ließ sich ihre Aufdringlichkeit erklären. Die Hecke rund um das Areal, jeder Strauch, sogar die vier frierenden Apfelbäume auf dem Grundstück waren mit den Lichterketten behängt worden. Wäre jemand auf schräge Gedanken gekommen, hätte Werthofens Schrebergartenanlage in Windeseile den Ruf eines Bordells erhalten können. Allerdings war das noch nicht alles: Vom Garteneingang, über dem ein Lichterschlauch mit einem "Willkommen" hing, säumten batteriebetriebene Gartenfackeln den Weg bis zur Laube. Das I-Tüpfelchen stand unweit der Sitzbänke zu ihrer linken Seite und wurde durch eine quadratische Fläche vor ihnen ergänzt. Tatsächlich hatten die Werthofens einen mobilen DJ samt Equipment engagiert, wodurch sich der Kriminalhauptkommissar dazu veranlasst sah, eine acht Quadratmeter große

Tanzfläche anfertigen zu lassen. Auch sie war von Lichterketten umsäumt, ebenso das Dach des Pavillons, unter dem der Diskjockey stehen sollte. Holler ließ sich von den Eheleuten in die Laube führen und riss die Augen auf. Seinen Augen offenbarte sich ein monsternmäßiges Büffet, was ihn zu einer Frage hinriss, ansonsten sprachlos machte: »Wie viele Gäste erwarten Sie denn?«

Heike nahm ihrem Mann die Antwort ab, nicht um einmal zu Wort zu kommen, sondern im Wissen, das ihr Gatte in dieser Hinsicht typisch Mann, somit unwissend war. »Wenn alle Geladenen kommen, werden es fast vierzig sein. Aber Sie wissen ja: Einladungen, die vor vierzehn Tagen verschickt worden sind, werden am Tag der Veranstaltung genauso überrascht behandelt, wie es sich bei Ostern, Pfingsten und Weihnachten verhält.«

Holler fand seine Stimme wieder und deutete auf das epochale Büffet: »Kommen der Ministerpräsident und die Bürgermeisterin auch?«

Nein, der Landesvater und die Stadtoberhäuptin, ein Ausdruck, der vom "ZDF" erfunden und vom "Verein für Deutsche Sprache", kurz VDS, heftig kritisiert worden war, gehörten nicht zur Gästeliste der Gastgeber. Dafür lernte Holler völlig neue Leute kennen und solche, denen er in der Stadt schon mal begegnet war.

Aperitif

Es sei vorweggenommen: Die bestens vorbereitete Einweihungsfeier kam schleppend in Fahrt. Holler sah Werthofen an, dass die Entführung an ihm und der Tod seines Vorgesetzten an seinem Gemüt zehrten. Der Gastgeber gab sich zwar gut gelaunt, trotzdem wirkte er manchmal nachdenklich und reagierte zuweilen konfus. Vielleicht lag es zum Teil auch an den Gästen, da Manfred alles besser als nur gut machen wollte.

Das Büffet zu beschreiben wäre der Auflistung der Speisekarte eines noblen Restaurants gleichgekommen. Von kleinen Appetithäppchen bis hin zu Sushi, es war alles vorhanden, woran sich ein Gaumen erfreuen konnte. Berücksichtigt wurden alle Geschmäcker, auch vegetarische, bei denen Eric später auffiel, das nur Damen einen Sinn für fleischloses Essen zu besitzen schienen. Nachdem eine Stunde vergangen war ließ die Stimmung immer noch zu wünschen übrig. Sie ähnelte dem Tabellenstand des ansässigen Fußballclubs, der in den Niederungen der zweiten Liga dahindümpelte. Man mag es glauben oder auch nicht, aber in Gelsenkirchen und bei den Schalcker-Fans war nicht schönes beziehungsweise mieses Wetter für die Laune zuständig, sondern einzig und allein die Ergebnisse und Spielweise des S04. Verlieren mit Anstand und Leidenschaft war okay, sich wehrlos einer Niederlage hinzugeben, kam einer Kreuzigung der blau-weißen Anhängerschar gleich. Das nicht alle anwesenden Gäste zur Schalcker-Fangemeinde gehörten, änderte nichts an der langweiligen, teilweise befremdlichen Atmosphäre.

Eric Holler fragte sich, ob es an ihm und seiner Tätigkeit lag, das die Etikette des Benehmens rigoros eingehalten und zudem eine abscheulich vornehme Zurückhaltung an den Tag gelegt wurde. Ausschließen wollte er es nicht, obwohl sich die Gäste ohnehin ständig im Blick des Gesetzes in Form von Kriminalhauptkommissar Werthofen befanden.

Der Privatdetektiv stand mit einem Glas Weißbier in der Hand neben dem Pavillon und sah dem DJ beim Aufbau der Musikanlage zu. Kaum hatte der Stimmungsmacher seine Arbeit abgeschlossen, eröffneten Heike und Manfred mit jeweils zeitlich sparsamen Reden das Büffet, schlagartig gewann das bis dahin öde Zusammentreffen an Bewegung. Auch der DJ begab sich in die Laube, ihn ersetzte Werthofen, der sich zu Holler gesellt hatte. »Wollen Sie nichts essen?«

»Nachher, wenn der Andrang nachgelassen hat.«

»Ist Ihnen eine Laus über die Leber gelaufen?«, sprach der Kriminalhauptkommissar Hollers Laune an.

Der Privatdetektiv hob sein Glas etwas in die Höhe. »Falls es so gewesen wäre, ist sie weggespült. Nein, alles okay. Wie geht es Ihnen?«

»Ebenso, alles in Ordnung. Wenn Sie sich über die Stimmung wundern, werden Sie bald staunen. In spätestens einer Stunde geht hier die Post ab.«

»Ihre Freunde sind wohl alle Spätzünder, oder?«

»Kann ich so nicht bestätigen. Wahrscheinlich haben Sie festgestellt, das nur neunzehn Paare gekommen sind. Leider ist einer der Eingeladenen ausgerechnet am Silvesterabend verstorben. Zu meinem Bedauern habe ich es erst vorhin von einem Gast erfahren, der ihn ebenfalls flüchtig kannte.«

»Das tut mir leid. Ein Freund oder guter Bekannter?«

Werthofen nahm einen Schluck aus seiner Pilsflasche, sah zum bedeckten Himmel, danach zu Holler. »Weder, noch. Es handelt sich um einen Fotografen, der diesen Abend in unserem Auftrag bildlich festhalten sollte.«

»In Ihrem und Heikes Auftrag oder Ihres und dem des Gastes?«

»Letzteres. Besagter Anwesender, ein langjähriger guter Bekannter, hat heute Geburtstag. Seine und meine Frau sind indes schon sehr lange gut befreundet. Deshalb haben er und ich einen Fotografen kommen lassen wollen, denn für uns beide ist es ja auf verschiedene Weise ein besonderer Tag.«

»Was ist dem Fotografen zugestoßen?«

»Suizid. Weshalb, entzieht sich meiner Kenntnis«, entgegnete Werthofen seltsam monoton. Noch konnte er nicht ahnen, dass Bilder der Einweihungsfeier für ihn und seine Frau vielleicht einen besonderen Wert dargestellt hätten.

Tatsächlich wurde die Stimmung wie vom Kriminalhauptkommissar zuvor behauptet nachfolgend von Minute zu Minute besser und besser, schließlich ausgelassen. Wen interessierte schon der Selbstmord eines Mannes, den fast keiner auf der Gästeliste je gesehen oder gar gekannt hatte. Der DJ heizte den Gästen mit Schlagern und legendären Pop- und Diskohits aus den 90ern ein, wodurch die Tanzfläche zu keiner Sekunde komplett leer war. Einige der Anwesenden erzählten Anekdoten aus ihrer Jugend oder ihrem Alltag, andere rissen Witze, sorgten so für lautes Gelächter, manche Träne vor Lachen, zudem für angehende Symptome einer

Rippenfellentzündung. Letzteres war allerdings nicht dem inzwischen vorhandenen Unterhaltungswert der Party geschuldet, sondern ging auf das Konto eines gegenwärtig unbekanntes Phänomens. Die Anzeichen von Schmerzen in der Magen- und Bauchgegend führten zu einem Akt, der sich nicht erklären und nur schwer begreifen ließ.

Nachdem sich Holler und Werthofen zwischenzeitlich mit anderen Gästen der Feier unterhalten hatten, trafen sie kurz vor Mitternacht erneut aufeinander. Wie vorher standen sie neben dem DJ-Pavillon nebeneinander, hielten ihr Getränk in der Hand und beobachteten aus ihrer etwas abseits gelegenen Position das Geschehen. Der Kriminalhauptkommissar äußerte sich zufrieden mit dem Verlauf des Festes und seiner richtigen Prognose in Hinsicht auf die Stimmung und ergänzte nach dem Eigenlob: »Sogar der Wettergott spielt mit, bisher ist noch kein Tropfen vom Himmel gefallen.«

Eric nickte zustimmend, deutete zeitgleich auf die Tanzfläche. »Dafür hat es eben einen Ihrer Gäste umgehauen.«

Werthofens Augen folgten Hollers ausgestrecktem Arm. Tatsächlich hatte sich ausgerechnet das Schwergewicht unter den Geladenen soeben auf die Nase gelegt. Eigentlich wäre es für alle Anwesenden ein Grund gewesen, in schadenfrohes Gelächter auszubrechen, doch dazu war niemand in der Lage. Als ob ein Tyrann seinem Folterknecht ein Zeichen gegeben hätte, fingen die Freunde und Bekannten der Gastgeber zu stöhnen, wimmern, auch zu jaulen an. Die Pupillen des Kriminalhauptkommissars weiteten sich, ihm fiel das Kinn herunter, denn was er sah, konnte nur mit offenem, gänzlich versteinertem Mund bestaunt werden.

Als nächstes kippte der einzige eingeladene Arbeitskollege Werthofens aus den Latschen, gleich danach krachte seine Tanzpartnerin, wohlgermerkt nicht seine Ehefrau, wie ein gefällter Baum um. Die auf den Sitzbänken verbliebenen Gäste reihten sich in das Ereignis ein, indem sie entweder am Bierisch sitzend zusammenbrachen oder wie Hühner von der Stange zu Boden fielen. Bevor ein lautes Gekreische aus der Laube ertönte, flog der im Garten letzte Stehende auf seine stets vorlaute besserwissende Fresse um bewegungslos den Rasen zu schwängern.

Der Schrei im Schrebergartenhäuschen wirkte auf Holler und Werthofen wie ein Weckruf. Sie rannten in die Laube, sahen Heike hinter dem Büffet stehen, davor den Rest der Gesellschaft auf dem Bretterboden liegen. Während sich die Ehefrau des Kriminalhautkommissars die Lunge aus dem Leib schrie, Werthofen selbst in eine Schockstarre geraten zu sein schien, wählte der Privatdetektiv den Notruf. Nur er, die als Gastgeber fungierenden Eheleute und der DJ standen zu diesem Zeitpunkt noch auf den Beinen. In diesem Moment kam der Schrebergarten Holler wie ein Schlachtfeld vor, auf dem es zum Glück, wie es sich nach der Ankunft der Notärzte herausstellen sollte, mehr Verwundete als Tote gegeben hatte.

Ende der Leseprobe

[Zum Buch](#)